

Wir leben in stürmischen Zeiten in der Schule – eine Arbeit nach
der anderen – manche fragen
sich, wie soll ich das nur schaffen
oder gar Das schaffe ich nie! –
spitze Bemerkungen von
Klassenkameraden oder Lehrer –
die lachen über mich – nur mit
Bauchweh in die Schule –
Übelkeit am Morgen – nichts
frühstücken können – stürmische
Zeiten für unsere Kinder und
Jugendlichen!

Und Sie als Eltern – steigende berufliche Anforderungen. Das

neue Projekt, das wäre doch etwas für Sie, oder? Und schon hat man es auf seiner To-Do-Liste.

Man möchte sich auf die berufliche Herausforderung konzentrieren, da kommt ein Anruf, Kind krank und muss von der Schule abgeholt werden – Familie, Haushalt, Beruf, Freundeskreis, Gesundheit – alles wichtig und alles zehrt an einem, am Ende das Gefühl, alles halb und nichts richtig zu machen – stürmische Zeiten für Eltern.

Klimakrise – Wirtschaftskrise – Kriege und Terror weltweit – stürmische Zeiten, in denen wir stehen – vieles davon von Menschen gemacht!

Was hilft?

Kopf in den Sand stecken? –
Kann man machen – und im Blick
auf Klimakrise und
Umweltverschmutzung tun wir es
als Menschheit viel zu viel –hilft
aber nicht! Sondern lässt die
Katastrophe nur noch größer
werden

Übrigens - Warum steckt der Strauß seinen Kopf in den Sand? - Diese Redewendung "Es wie der Strauß machen und den Kopf in den Sand stecken" beruht auf einem Missverständnis. Sie stammt aus der Kolonialzeit, als die Europäer in Afrika zum ersten Mal Strauße beobachteten. Diese Vögel senken bei Gefahr ihre Köpfe sehr nah auf den Boden, damit ihr restlicher Körper für den Feind wie ein Busch aussieht. Die Europäer dachten aber, die Strauße würden ihre Köpfe

tatsächlich in den Sand stecken, weil sie glaubten, dann nicht mehr gesehen zu werden.

Aber: Was hilft wirklich?

Als erstes: Keine Panik - nicht gleich in die Luft gehen

und wenn man in Panik ist, sich erstmal wieder beruhigen Erstmal bis 10 durchzählen, durchatmen, sich jemanden suchen, dem man sein Herz ausschütten kann, mit dem man über seine Ängste und Nöte, vielleicht auch Wut sprechen kann.

Und natürlich hilft auch all das, was die Konfirmandinnen und Konfirmanden als Ideen gesammelt haben und Sie an der Magnetwand im Gemeindehaus nachlesen können: etwas unternehmen, sich ablenken, Sport machen – wenn unser Körper in Bewegung kommt, kommt auch unser Geist in Bewegung.

Essen – "Schokolade macht glücklich" und "Lieber Nudeln machen statt Sorgen" Aber Vorsicht: Nicht den Kummer mit Nudeln oder Schokolade in sich hineinfressen.

Was hätte denn Jesus getan? Gab es für Jesus Situationen, in denen er am liebsten in die Lauft gegangen wäre,

Herausforderungen, die ihm zu schaffen machten? – Wohl schon, er hatte mindestens acht Brüdern und mehrere Schwestern! Wenn es da nicht manchmal Stress gab, also ich weiß nicht.

Oder als Petrus ihn fragte: Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, reicht siebenmal – Und Petrus war echt stolz auf sich. Siebenmal dem nervenden Bruder vergeben, das ist eine ganze Menge! – "Nein, nicht siebenmal, sondern sieben Mal siebenmal" antwortet Jesus, so oft, wie Du es gar nicht zählen kannst, also immer und immer wieder, dem Bruder verzeihen und sich gemeinsam eine neue Chance geben.

Einmal war Jesus so wütend, dass er handgreiflich wurde: Die Händler haben den Tempel zum Basar gemacht. Dabei soll der Tempel doch ein Bethaus sein, ein Ort, an dem man Gott nahekommt. Und was muss Jesus erleben: Die Händler preisen lautstark durcheinanderrufend ihren Waren an. Wütend stößt Jesus die Tische der Händler und Geldwechsler um.

Und natürlich erlebt Jesus auch, wie all die Fragen und all das Leid, das ihm erzählt wird, die Kranken, die zu ihm gebracht werden, damit er sie heile, an seinen Kräften zehren, dass er sich ausgelaugt, alle wollen etwas von ihm. Keinen Moment Ruhe.

Spätestens dann hat sich Jesus zurückgezogen, einen stillen Ort aufgesucht. Gerne ist er dabei auf einen Berg gestiegen.

Alleine, ohne seine Jünger, ganz allein, ohne eine Menschenseele – nur er und seine Gedanken, seine Träume, seine Sorgen – und Gott. Was Jesus auf dem Berg getan hat? – Ich denke, er hat all das, was er erlebt hat, was auf seiner Seele lastete, seine Sorgen und Fragen, seine Hoffnung und Träume im Gebet vor Gott gebracht. Hat Gott erzählt und in die Stille hineingelauscht, um zu spüren, was Gott ihm ans Herz legen möchte.

Als ihn einmal drei Jünger begleiteten, sahen sie, Jesus von einem überirdischen Licht überstrahlt, seinen Kleider seien weiß wie Licht geworden - so erzählen sie später, dass Jesus wie verklärt war.

Was sie wohl gesehen hatten? – Jesus im Gebet versunken – von einer Aura, einem Nimbus umgeben – Wer weiß ... aber klar ist, dass Jesus im Gebet Gott gesucht hat und Jesus fand sich geborgen in Gott.

So gestärkt konnte Jesus seinen Lebensweg gehen, durch stürmische Zeiten. "Liebet eure Feinde und bittet für die, die Euch verfolgen" hat Jesus seinen Landsleuten zugerufen, wenn sie davon erzählten, wie sie von den Römern unterdrückt wurden.

Und als Jesus am Kreuz stirbt, bittet er für die, die ihn zu Tode gebracht haben und sagt: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was tun!"

Sicher durch stürmische Zeiten – das können wir mit Jesus finden, einander von dem erzählen, was uns belastet, was uns Angst macht, vielleicht auch Wut in uns entfacht und wie Jesus es Gott hinhalten: Hier Gott, schau hin und hilf. Hilf mir, hilf uns, hilf unserer Gesellschaft – dass das Leben aufblühe und wir sicher durch stürmische Zeiten gelangen. Gemeinsam mit Dir!

Lied Atem des Lebens EG+ 20



Evangelische Kirchengemeinde Ober-Eschbach - Ober-Erlenbach Pfarrer Dietmar Diefenbach